

Zeitschrift: Brugger Neujahrsblätter
Herausgeber: Kulturgesellschaft des Bezirks Brugg
Band: 80 (1970)

Artikel: Die Grabplatten der Brugger Stadtkirche
Autor: Banholzer, Max
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-901346>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Max Banholzer

Die Grabplatten der Brugger Stadtkirche

«Tu, qui treansis, pacem requiemque precare».

Einem weitverbreiteten, schon von der alten Kirche geübten Brauche folgend, wurden auch nach der Reformation Angehörige adeliger oder sonstwie führender Familien und Pfarrherren in der Brugger Stadtkirche bestattet. Dort haben sich ihre Grabplatten durch Jahrhunderte erhalten und bewahren noch heute das Andenken an Menschen, die vor langer Zeit in unserer kleinen Stadt gelebt, sich um sie verdient gemacht oder doch besondere Verantwortung in ihr getragen haben.

Vor der in den Jahren 1954/55 durchgeführten Innenrenovation befanden sich acht, zum Teil stark abgetretene Grabplatten in den Fußboden vor den Chorstufen eingelassen. Sie sind in den «Kunstdenkmälern des Kantons Aargau», Band II, Seite 298 aufgeführt und teilweise identifiziert worden. Im Zuge der Renovation sind dann die Platten 1 und 4 ausgeschieden worden. Die Platten 3, 7 und 8 wurden zusammen mit zwei im südlichen Seitenschiff neu aufgefundenen an der Rückwand unter der Empore aufgestellt, wo auf diese Weise eine schöne, der Besinnung dienende Halle geschaffen wurde. Die Platten 2, 5 und 6 hingegen wurden an die anschließende Stadtmauer versetzt. Ein Verzeichnis der Platten in dieser neuen Anordnung brachten die «Brugger Neujahrs-Blätter» 1956, Seite 44/45.

Der folgende Katalog bringt nun Abbildungen, Beschreibung und Bestimmung der acht erhaltenen Platten. Dabei folgt er nicht der heutigen, etwas zufälligen Aufstellung, sondern ordnet die Platten nach Familie und Stand der Verewigten. Um die Orientierung zu erleichtern, sind jeweils alter und neuer Standort in Klammer angegeben; dabei bezeichnen die Ziffern 1—8 die alte Anordnung, A I—V die neue Aufstellung an der Kirchenwand und B I—III jene an der Stadtmauer, immer von Süden nach Norden.

Bei der Beschreibung geben wir alle zusammenhängenden Textteile wieder, verzichten aber auf nicht mehr deutbare, lückenhafte Buchstabengruppen bei den Grabsprüchen; von uns ergänzte Stellen setzen

wir in Klammern. Die beigefügten personen- und familiengeschichtlichen Angaben können keine eigentliche Biographie geben, sie wollen lediglich die wichtigsten, noch feststellbaren Lebensdaten mitteilen und so dem Betrachter einen Zugang vermitteln.

Die vier Effinger-Grabplatten

Barbara Effinger, geb. von Breitenlandenberg (2/BI)

194 : 101 cm

Wappenallianz: links Effinger, rechts Wappen mit 1 Ring und Spuren von weiteren Zeichen, möglicherweise von 2 Ringen. Steinmetzzeichen zwischen den Wappen.

Umschrift:

BARBEL · EFIN / GERIN · GEB IA /24 ·
DE(Z)EMBERS · DÆR · GOT · GN(ÆDIG)

Inschrift:

EIN DVGENTRIHE EDLE
PERSON HAT VN
GWALT · HINGN
EIN DISE G

Es muß sich um Hans Heinrich Effingers (1525-1584) Gemahlin Barbara, geb. von Breitenlandenberg handeln, worauf vor allem das Wappen hinweist. Die gleiche Wappenallianz zeigt die Wappenscheibe dieses Ehepaars von 1578 im Schloß Wildegg, ehemals im Effinger-Schlößli auf der Hofstatt zu Brugg¹.

Barbara war die Tochter Johann Ulrichs II. von Breitenlandenberg zu Altenklingen und der Barbara Egli zu Herdern². Am 6. März 1553 schloß sie mit Hans Heinrich Effinger den Ehevertrag³. Sie schenkte



BALTIMORE VETERAN
MUTUAL LIFE ANN
SOCIETY



MI
NITIS V
ERTINT
URSTABE AND
DES FIDEL
TIEPEL

On 11th March 1861 A.D. G. J.

Storch von Zossen

ANALOGUE



88 (101) (102) (103)

Stein

Sur les îles des Sargasses

300

Septimius

1888 October 8





ANNO

31

EP

4

HE

1

2

3

4

5

6

7

C
FATO CONCISSIT
AMSEPTVAGENARIUS
TDOMINOVIGILANS
DOMINOTANDEM
OB DORMIVIT
IVI
TIVCVITREANSIS
PACEM REQUIEM
PRECARE AC VITAT
NUMERANST TEMPORA
DISCIMORI

ANNO VI. MVL



AVBARRA ABER
VICTORI VNAM
EX ALIIS
SIGNOS
HAEC
ACIN
VAC
IANT
NOS

ihrem Gemahl von 1554 bis 1567 acht Kinder⁴. Geburts- und Todesjahr sind unbekannt.

¹ Lehmann, S. 531/32, Abb. 104.

² Julius Studer, Die Edeln von Landenberg. Zürich 1904. Stammtafel VII. Julius Kindler von Knobloch, Oberbadisches Geschlechterbuch. Heidelberg 1898-1919. 2. Band, S. 448. – Die in diesen beiden Werken vorgenommene Zuweisung ist unrichtig.

³ Merz, Urk. Nr. 17.

⁴ STAB 445 und 446.

*Junker Balthasar Effinger und seine Gattin Ursula,
geb. von Schwarzach, und ihre Tochter Anna (5/B II)*

203 : 101 cm

Wappenallianz: links Effinger, rechts völlig abgetretenes Wappen.

Umschrift:

...../... (S)TARB · DE . . . VND/ . . . A . . . / . . . ALTERS
59 IAR . . .¹

Inschrift:

über den Wappen:

BALTHASER · VATER . . .
MVTER · VND · ANN . . .
TOCHTER

unter den Wappen: Von der 7-zeiligen deutschen Inschrift sind nur noch unzusammenhängende Buchstabengruppen zu erkennen.

Balthasar Effinger wurde um 1536 als Sohn des Leupold Effinger und der Elisabeth Petronella von Roggwil geboren. Er bewohnte das von seinem Vater erworbene Schlößli auf der Hofstatt. 1566 verheiratete er sich mit Ursula von Schwarzach (Ehevertrag 5. Juni, Eintrag im Brugger Eherodel 12. August). Ursula war die Tochter des Konstanzer Ratsherrn Michael von Schwarzach und der Margaretha Im Thurn; ihr Geburtsjahr ist unbekannt. Der Ehe entsprossen von 1568 bis 1588 zahlreiche, wahrscheinlich zwölf Kinder. Balthasar wird 1594 noch erwähnt, er starb wohl 1595². Ursula überlebte ihren Gatten, sie starb

erst 1611³. Die Tochter Anna, getauft am 21. September 1569, blieb unverheiratet. Sie machte zweimal bedeutende Stiftungen zugunsten der Armen. Ihr Tod fällt in die Jahre 1642/43⁴.

¹ Laut «Kunstdenkmäler» muß zudem noch das Sterbejahr 1559 lesbar gewesen sein.

² Vergl. ferner meine «Geschichte der Stadt Brugg», S. 244/45 mit allen Belegen.

³ Merz, Urk. Nr. 176.

⁴ Merz, Urk. Nr. 198.

Junker Hans Friedrich Effinger (7/A II)

189 : 99 cm

Wappenallianz: links Effinger-, rechts Erlachwappen, beide mit reicher Wappenzier.

Umschrift:

HIE (LI)GT BEGRABE(N) . . ./. . . EDELL GEBORNE . . .
HANS . . ./. . ./. /HIE STARBB (DE)N . . . MERTZ ANNO
1651 ÅE 67

Inschrift:

Von der 12-zeiligen lateinischen Inschrift sind nur noch bescheidene Bruchstücke lesbar, vor allem der erste Vers: NON MIHI VITA FVIT.

Hans Friedrich Effinger wurde 1584 als Sohn des Junkers Balthasar Effinger und der Ursula von Schwarzach geboren und am 29. März in der Brugger Stadtkirche getauft¹. Seine Ausbildung führte ihn auch nach Genf; von seinen theologischen Interessen zeugen noch heute mehrere Bücher im Schloß Wildegg. Er trat 1614 in den Dienst der Stadt, bekleidete nacheinander alle wichtigen Ämter, saß seit 1615 im Kleinen Rat, wurde 1620 Statthalter und 1621 Schultheiß, welche beiden Ämter er abwechselnd bis zu seinem Tode bekleidete². Auf seine Initiative hin wurde 1638/40 die Lateinschule erbaut, in seiner Amtszeit erhielt die Stadtkirche ihre schöne barocke Ausstattung, er selber

gründete 1641 die Brugger Stadtbibliothek³ und errichtete 1643 zusammen mit seinen Schwestern eine wohltätige Stiftung. Am 4. August 1622 schloß er den Ehekontrakt mit Johanna von Erlach. Hans Friedrich Effinger gehört zu den bedeutendsten Gestalten unserer Stadtgeschichte. Er starb am 4. März 1651⁴.

¹ STAB 446.

² STAB 24; 4, fol. 237 ff.

³ Viktor Fricker, Hundert Jahre Stadtbibliothek Brugg. Brugger Neujahrsblätter 1965. Mit Porträt Hans Friedrich Effingers und Abbildungen des von ihm der Stadtbibliothek geschenkten Werkes.

⁴ Alle Angaben stützen sich auf Lehmann.

Johanna Effinger, geb. von Erlach (8/A III)

189 : 89 cm

Wappen: Erlach-Wappen, von zwei Palmzweigen eingefaßt und mit Totenkopf und Gebeinen bekrönt.

Umschrift:

Hir liegt begraben die wol Edle/ . . . (gebo)rne Vonn/ / . . . Hans Friederich Effinger von Wildegg Hinderlassene

Inschrift:

über dem Wappen:

Starb den 29 (Je)ner
AN(NO) 1656 ÅEta 77

unter dem Wappen:

Es schliesset diser
Stein
Nur eitel Fleisch und
Bein
Die Seel' im Himmel
Lebt
und Gottes Lob Er
hebt¹

Johanna wurde am 11. Oktober 1579 im Berner Münster getauft. Sie war die Tochter des Hans von Erlach (des Großen Rats und Vogt zu Mendrisio 1566, zu Saanen 1569, Gubernator zu Aigle 1583, gest. 1584) und dessen dritter Gattin Elisabeth Stucki². Die 1622 mit Junker Hans Friedrich Effinger geschlossene Ehe blieb kinderlos. Wie die Inschrift zeigt, starb sie im Alter von 77 Jahren am 29. Januar 1656, überlebte also ihren Gatten³.

¹ Spruch abgedruckt in Liebenau, S. 136.

² Staatsarchiv Bern, Mitteilungen von H. Wandfluh.

³ Das in der Literatur allgemein verbreitete Todesjahr 1650 ist also unrichtig.

Die Grülich-Grabplatten

Familie Grülich (A IV)

194 : 86 cm

Wappen: Grülich-Wappen mit Wappenzier

Umschrift:

VIER HANS GRULI HIE BEGRABEN / SIND DER ANHER
SOHN SON(S) SOHN VNDS KIND DIE SIND INNERTHALB 50
IAR / GSTORBEN VND Z(U I)RE(N) VÄDE(RN) / (G)ELET
WORDEN WÄRDEN AUCH SAMTLICH VFERSTAN WAN GOT
POSUN WIRT ANGON

Inschrift:

über dem Wappen die Jahreszahl 1629

unter dem Wappen:

WIR BLUIEN DAHAR GLICH
WIE EIN ROS
BALD GAB DER TOD VNS
SOLCHEN STOS
DAS WIR NOCH IVNG VER
LIESSEN S'LÄBEN
DOCH HAT VNS GOT EIN
BESSERS GÄBEN¹

Die Zuweisung bietet bei diesem Grab besondere Schwierigkeiten, da der Sinn der Umschrift nicht eindeutig ist. Sind in diesem einen Grab wirklich vier Hans Grülich bestattet, oder meint die Stelle «hie begraben» weitere daneben liegende Grabstätten? Und bei welchem Hans setzt die genealogische Abfolge an? Bei den Grülich hieß ja fast in jeder Generation einer Hans!

Einen sicheren Hinweis gibt uns die Jahreszahl 1629. Im Sommer jenes Jahres verstarb Hans Grülich, der am Neujahrstag 1602 getauft worden war. Er wurde 1624 in den Wahlausschuß der «Kleinen Glocke» gewählt, saß 1625-1628 im Großen Rat und trat 1629 noch in den Kleinen Rat ein². Am 18. August 1623 verheiratete er sich mit Appollonia Fellenberg, der 1602 geborenen Tochter des damaligen Königsfelder Hofmeisters Christoph Fellenberg³. Sie schenkte ihm die Söhne Johannes, 1624, und Hans Ulrich, 1625⁴.

Es läßt sich vermuten, daß mit dem in der Umschrift genannten Kinde Johannes gemeint ist, der wohl früh verstorben sein muß, da man später nichts mehr von ihm hört. — Der zweite in der Umschrift genannte wäre dann Hans Grülich, getauft am 2. Oktober 1580, Sohn des Hans Grülich-Kulli, der also der genannte Ahnherr wäre (siehe nächste Grabplatte). Er verheiratete sich am 23. November 1600 mit Barbara Meyer; der Ehe entsprossen eben 1602 Hans und nachher noch drei Töchter. Hans Grülich-Meyer starb 1613⁵.

¹ Dieser Text kommt auf Grabplatten mehrfach vor, so auf jener der Johanna Margaretha Effingerin von Wildegg, geb. von Mülinen, gest. 1644, in der Kirche Holderbank.

² STAB 446 und 24. – Boner Urk. Nr. 634.

³ Burgerbibliothek Bern, Stammtafeln des Geschlechts Fellenberg MSS HH XL. – STAB 447.

⁴ STAB 447. – Burgerbibliothek Bern, Genealogie Joh. Rud. Gruner MSS HH XVII 22.

⁵ STAB 447. – Boner, Urk. Nr. 595. – Staatsarchiv Aarau, Akten Goppenbrunnenmühle 3113.

Hans Grülich und seine Gattin Sara, geb. Kulli (AV)

220 : 91 cm

Wappenallianz: links Grülich, rechts Kulli, ohne Wappenzier.

Umschrift:

DEN 23 MEY IM 1601 IAR / STARB HANS GRULI NACH IHM
. . . LASSNE WITTIB FRAU . . . / KVLLI VON (N)IDER-
LEN(Z) . . . / HIEHER BEGRABEN DEN 20 HORNUNG IM 1635
IAR ÄTAT 75

Inschrift:

NACH ACHT VND DRISIG
IAREN KAM
INS GRAB ZU SARA
ABRAHAM
VIER VND DRISIG VER
FLOSSEN SIND
DA SARA ZVM MAN
NEBE(N)S KIND
AUCH WARD BEGRABEN
L ST
MERCKS . . . DV AVCH
STARB(EN M)V(S)T

Hans Grülich, Sproß eines vor der Reformation führenden Brugger Geschlechts, wurde im November 1549 als Sohn des Brunnenmüllers Hans Jos Grülich und der Elisabeth Münch geboren¹. Da sein Vater schon im Oktober gestorben war, und sich seine Mutter darauf mit Adam Giltzer verheiratete, erhielt der Knabe einen Beistand, und zwar den Schultheissen Balthasar Füchsli. 1572 konnte Hans die Brunnenmühle übernehmen, die ein Lehen der Johanniterkommende Leuggern war. Er verheiratete sich am 19. Oktober 1579 mit Sara Kulli² aus angesehenem Niederlenzer Müllergeschlecht; der Ehe entsprossen acht Kinder. Hans Grülich starb am 23. Mai 1601. Sara folgte ihm erst 1635 ins Grab, worauf sich der eigentümliche Grabspruch mit dem Hinweis auf den Erzvater Abraham bezieht.

¹ Zu den Grülich siehe meine «Geschichte der Stadt Brugg», S. 245 und die dortigen Belege.

² Jean-Jacques Sigrist, Lenzburg im Mittelalter und im 16. Jahrhundert. Argovia 67, Aarau 1955, S. 356 und 363. – id. Ein Streifzug durch die mittelalterliche Geschichte des Dorfes Niederlenz. In: Niederlenz. Dorfchronik. 1961, S. 58.

Die Prädikanten-Grabplatten

Niklaus Ernst (6/B III)

189 : 95 cm

Wappen: unbekanntes Wappen, mit Rechtsarm, in natürlicher Faust ein Beil haltend.

Umschrift:

ANNO · MDL . . . / . . . (W)VRDIG · VND WOL · GELERT/
· / (DECAN V)ND · PRÆDICANT · ALHIE · VBER ·
33 · IAR¹

Inschrift:

| | |
|-------------------------|---|
| C | S |
| FATO CONCESSIT | |
| IAM SEPTUAGENARIUS | |
| ET DOMINO VIGILANS | |
| DOMINO TANDEM | |
| OBDORMIVIT | |
| HUIC | |
| TU QUI TREANSIS | |
| PACEM REQUIEMQUE | |
| PRECARE · AC VITAE | |
| NUMERANS TEMPORA | |
| DISCE MORI ² | |

Prädikant während 33 Jahren war in Brugg nur ein einziger, nämlich Niklaus Ernst, von 1558 bis 1591. Der Stil der Platte weist ebenfalls ins 16. Jahrhundert. Damit ist die Zuweisung gegeben, obwohl das Wappen unbekannt ist.

Niklaus Ernst wurde um 1520/21 als Sohn des 1523 in Brugg eingebürgerten Wagners Ulrich Ernst geboren; die Herkunft der Familie ist unbekannt. Er machte seine Studien in Bern und versah dort darauf die Stelle eines Provisors. 1547 wurde er Prädikant zu Grafenried/BE, 1552 zu Murten. Nachdem Brugg 1558 nach großen Anstrengungen die freie Prädikantenwahl von Bern zugestanden erhalten hatte, wurde

Niklaus Ernst an die Brugger Kirche berufen. 1566 wurde er Kammerer des Kapitels Brugg-Lenzburg und 1575 dessen Dekan. Gegen seinen Willen wurde er auch in den Prädestinationsstreit, der seit 1586 die Berner Kirche beunruhigte, verwickelt. Er starb am 21. Oktober 1591³.

¹ Laut «Kunstdenkmäler» muß das Wort DECAN noch lesbar gewesen sein.

² Zur Übersetzung:

C S findet sich häufig auf Pfarrergräbern und bedeutet Christo sacram – Christus geweiht. Vgl. Peter Buxtorf, Die lateinischen Grabinschriften in der Stadt Basel, Basler Beiträge zur Geschichtswissenschaft, Band 6, Basel 1940.

«Er starb im Alter von siebzig Jahren. Er entschlief im Herrn, dem er treulich gedient. Du aber, der du vorübergehst, erbite ihm Frieden und Ruhe. Und indem du des Lebens Tage zählst, lerne zu sterben.»

³ Alle Belege in meiner «Geschichte der Stadt Brugg». S. 287.

Johann Konrad Keyserysen (3/A I)

192 : 96 cm

Wappen: Keyserysen-Wappen, ohne Wappenzier

Umschrift:

(DEN) XXVI · IVLI . . . / . . . DE(R) E . . . (WO)HL(G)ELER-
TE H(ERR) . . . / . . . NI . . . / SEN VND FRAV BARBARA ·
KLÄBER . . . (GE)MALIN

Inschrift:

Unter der Jahreszahl 1671 folgt ein 12-zeiliger lateinischer Spruch, von welchem aber nur noch Buchstabengruppen, meist am Zeilenanfang, erhalten sind.

-
- 1 Barbara Effinger, geb. von Breitenlandenberg (Kirchplatz)
 - 2 Junker Balthasar Effinger und seine Gattin Ursula, geb. von Schwarzach, und ihre Tochter Anna (Kirchplatz)
 - 3 Junker Hans Friedrich Effinger (Kirche)
 - 4 Johanna Effinger, geb. von Erlach (Kirche)
 - 5 Familie Grülich (Kirche)
 - 6 Hans Grülich und seine Gattin Sara, geb. Kulli (Kirche)
 - 7 Niklaus Ernst (Kirchplatz)
 - 8 Johann Konrad Keyserysen (Kirche)

Aufnahmen: James Müri, Brugg

Johann Konrad Keyserysen ist wohl um 1600 geboren. Seine Herkunft konnte noch nicht genau ermittelt werden; er ist möglicherweise ein Sohn des Prädikanten Michael Keyserysen (1570-1612), der seit 1598 in Oberwil bei Büren an der Aare amtete. Seit 1618 weilte er an der Akademie in Bern¹, 1632-1634 war er Provisor in Burgdorf und Seelsorger in Heimiswil², 1634-1641 Prädikant in Gebenstorf, dann bis 1659 in Windisch, seit 1648 stand er dem Kapitel Brugg-Lenzburg als Dekan vor. In seiner Windischer Amtszeit wurde 1642 der Kirchturm erhöht und barock gestaltet (inschriftliche Erwähnung auf der Südseite). 1659 wurde Keyserysen zum Brugger Prädikanten gewählt; er versah dieses Amt, im Alter mit vielerlei Beschwerden, bis in den Juni 1670, resignierte dann, wurde aber noch im Pfarrhaus belassen. Der Tod erlöste ihn am 26. Juli 1671³.

¹ Staatsarchiv Bern; B III 1010 und 1011.

² Lohner, S. 395.

³ Pfister Nrn. 458, 1101, 294, 1102, 296, Anm. 119. – Dazu STAB 448 (Einträge bei 1659 und 1670) und Staatsarchiv Aarau 1834, S. 841; 1837, S. 70, 861, 865.

Quellen- und Literaturnachweis

I. Ungedruckte Quellen

Stadtarchiv Brugg (zit. STAB): vor allem die Tauf- und Eherödel Nr. 446–448 und die Maienrödel Nr. 24.

Aus dem Staatsarchiv Bern, der Burgerbibliothek Bern und dem Staatsarchiv Aarau die am betr. Ort zitierten Quellen.

II. Gedruckte Quellen und Literatur

Max Banholzer, Geschichte der Stadt Brugg im 15. und 16. Jahrhundert. Argovia 73, Aarau 1961.

Georg Boner, Die Urkunden des Stadtarchivs Brugg. Aarau 1937.

Julie von Effinger, Chronik der Burg Wildegg. 5 Hefte, Zürich und Brugg 1907–1911.

Hans Lehmann, Die Burg Wildegg und ihre Bewohner. Argovia 37–39. Aarau 1918–1920.

Theodor von Liebenau, Burg Wildegg und ihre Bewohner. Brugg 1902.

Carl Friedrich Ludwig Lohner, Die reformierten Kirchen und ihre Vorsteher im eidgenössischen Freistaate Bern. Thun 1864.

Emil Maurer, Die Kunstdenkmäler des Kantons Aargau, Band II. Basel 1953. –
Die Stadtkirche Brugg. Brugger Neujahrs-Blätter 1956.

Walther Merz, Die Urkunden des Schloßarchivs Wildegg. Aarau 1931.

Willy Pfister, Die Prädikanten des bernischen Aargaus im 16.–18. Jahrhundert,
1528–1798, Zürich 1943.

Der Verfasser dankt dem Gemeinderat der Stadt Brugg für gewährte
Unterstützung, Herrn Gloor, Kirchensigrist, für sein bereitwilliges Ent-
gegenkommen und Herrn Hans Wandfluh am Staatsarchiv Bern für
wertvolle Auskünfte.